Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis vierteljährlich 80 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,93 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 93.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 12. Druck und Verlag von J. & W. Temming in Bocholt. Dienstag, 14. Januar 1908. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: W. Temming in Bocholt. 37. Jahrgang

Die Wahlrechtsreform in Preußen

ist durch die Freitags-Verhandlungen im Abgeordnetenhause wiederum in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung gerückt worden, und sie wird diese umsomehr beherrschen, je näher wir den im Herbst dieses Jahres stattfindenden Landtagswahlen kommen, für welche diese Wahlfrage unzweifelhaft ein Hauptpunkt in den Wahlparolen bilden wird. Die nächsten Landtagswahlen werden sich ja noch unter dem alten Wahlgesetze vollziehen. Und ob die „Vorarbeiten“ der Regierung für eine Wahlreform in der ersten Tagung einer neuen Legislaturperiode beendet sein werden, um dem Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen, erscheint mehr als zweifelhaft. Vielleicht behalten die Skeptiker Recht, welche befürchten, daß in absehbarer Zeit überhaupt keine Reformvorlage kommen wird, wenn es nach der Regierung ginge.

Wenn es der Regierung ernst gewesen wäre, eine wirkliche Wahlreform einzuführen und „mit weitherzigem liberalen Geiste“, wie es in der letzten Bülowschen Blockrede hieß, die Gesetzgebung zu erfüllen, so hätte es doch wahrlich nicht so viel Zeit gebraucht, eine Wahlreform-Vorlage vorzubereiten. Es kommen dabei ja nicht die in der Verwaltung so sehr beliebten Erwägungen in Betracht, welche sehr oft nur ein willkommenes Mittel darbieten, eine Reform zu verschieben, sondern grundsätzliche Fragen, über die sich in kurzer Zeit eine Entscheidung treffen läßt. Die Regierung aber ist bis jetzt über das Stadium der „Erwägungen“ noch nicht hinausgekommen. Bezeichnenderweise haben diese Erwägungen bisher nur ein negatives Ergebnis gehabt, indem nach den Worten des Reichskanzlers jetzt schon „feststeht, daß die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen dem Staatswohl nicht entsprechen würde“, und daß auch eine Ersetzung der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheime Wahl nicht in Aussicht gestellt werden könne. In diesen Erklärungen beruht das Charakteristische der letzten Verhandlungen im Abgeordnetenhause. Nur nach dieser negativen Seite hin ist Klarheit geschaffen worden, nach der positiven Seite hin aber ist und bleibt alles ins Ungewisse gestellt. Die Erklärung des Fürsten Bülow schweigt von der Beibehaltung oder Beseitigung der indirekten Wahl, schweigt auch von der Beibehaltung oder Beseitigung des Dreiklassensystems. Sie hat auch über den nationalliberalen Wunsch einer Neueinteilung der Wahlkreise sich ausgeschwiegen. Den freisinnigen Antragstellern wurde nur das einzige Zugeständnis gemacht durch die amtliche Begründung der Reformbedürftigkeit des preußischen Wahlsystems.

Werden die linksliberalen Parteien, die im Reichstage die „ausschlaggebende Partei“ für die Durchführung der Blockpolitik bilden, sich damit zufrieden geben? An großen Worten haben sie es vorher nicht fehlen lassen. Allein man wird wohl recht behalten, wenn man die ganze „Aktion“ als eine Wahlreformkomödie bezeichnet.

Die Zentrumsfraktion allein hat in der Frage der Wahlrechtsreform in Preußen einen richtigen und konsequenten Standpunkt eingenommen, den sie seit mehr als 30 Jahren vertreten hat. Dieser Standpunkt beruht keineswegs auf parteitaktischen oder wahlagitatorischen Gründen, sondern auf seinen Grundsätzen. Fragen des Rechts und der politischen Ueberzeugung dürfen nicht nach wahltaktischen Rücksichten entschieden werden, sondern nur aus prinzipiellen Gründen. Für den Bestand und die Stärke der Zentrumsfraktion würde ja eine Reform des Wahlrechtes von keiner nennenswerten Bedeutung sein, denn das Zentrum vertritt bekanntlich im Abgeordnetenhause unter dem jetzigen Wahlsystem durchweg dieselben Landstriche und Wahlkreise, die es auch im Reichstage bei dem gleichen, allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrecht besitzt. Darum würde auch die Neueinteilung der Wahlkreise für das Zentrum keine nennenswerte Verschiebung im Mandatsbesitze herbeiführen. Das Zentrum ist also bei den Fragen der Wahlrechtsreform nicht von eigenen, parteitaktischen Rücksichten geleitet, sondern von den allgemeinen Interessen, von dem Grundsatze, daß im wirklichen Rechtsstaate alle Bürger gleiches Recht haben müssen, daß das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht lediglich der allgemeinen Wehrpflicht, der allgemeinen Steuerpflicht, der allgemeinen Schulpflicht entspricht. Das Zentrum wird daher auch auf alle Fälle an seinem Standpunkte zur preußischen Wahlrechtsreform festhalten und die ablehnende Haltung der Regierung ernster und nachdrücklichlicher bedauern, als dies bei den freisinnigen Blockparteien der Fall ist.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 11. Jan.

Das Haus eröffnete die heutige Sitzung mit der Beratung der ersten Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Es handelt sich um die Aenderung des

Tierhalterparagraphen.

Nach dem neuen Paragraphen soll die Ersatzpflicht bei Schädigungen durch Haustiere, bei deren Beaufsichtigung die erforderliche Sorgfalt geübt worden ist, nicht mehr gelten.

Die verbündeten Regierungen haben durch diese Vorlage wiederholten Beschlüssen des Reichstages Rechnung getragen, infolgedessen fand die Vorlage heute auch fast allgemeinen Beifall, sodaß sogar von einer Kommissionsberatung abgesehen und die Vorlage sofort ganz und unverändert angenommen wurde. Nur die Sozialdemokraten und die Freisinnige Vereinigung übten Opposition.

Der zweite Beratungsgegenstand, war der Entwurf betr.

Aenderung des § 63 des Handelsgesetzbuches über Dienstbehinderung der Handlungsgehilfen.

Wiederholt hat der Reichstag verlangt, der § 63 solle unzweideutig dahin festgestellt werden, daß in Krankheitsfällen dem Handlungsgehilfen das Gehalt nicht entzogen werden darf. Es sollten damit gewisse Verträge in großkapitalistischen Betrieben, durch die den Handlungsgehilfen in Krankheitsfällen der Stuhl vor die Tür gesetzt wurde, unmöglich gemacht werden. In den meisten Handelsbetrieben, war es bisher üblich, daß Kranke das Gehalt neben der Krankenkassen-Unterstützungen erhielten, ein Zustand, der im Interesse der Sicherung der wirtschaftlichen Existenz des erkrankten Handlungsgehilfen durchaus erwünscht ist. Die jetzige Vorlage sieht nun zwar ein generelles Verbot der vertraglichen Gehaltssperre im Krankheitsfalle vor, setzt aber auf die andere Seite fest, daß der Abzug der Krankengelder vom Gehalt erlaubt sein soll.

Staatssekretär Nieberding begründete den aus Handelskammerpetitionen übernommenen Vorschlag als eine Forderung des sozialen Friedens und mit dem Interesse des kleinen Geschäftsmannes.

Abg. Nacken (Ztr) trat ihm in einer sehr wirksamen Rede entgegen. Er gab zunächst die offizielle Erklärung ab, daß das Zentrum den Gesetzentwurf, so wie er vorliege, ablehne. Denn eine Sozialpolitik, bei der auf der einen Seite genommen werde, was auf der anderen Seite gegeben werde, mache das Zentrum nicht mit. Sodann zeigte er, daß die kleinen und mittleren Geschäfte bisher die volle Last des § 63 nicht abgewälzt hätten und daß die Regierung mit dem vorgeschlagenen sozialen Rückschritt nur im großkapitalistischen Interesse handele. Warum sollte den Geschäftsleuten, die in Krankheitsfällen in der Regel keine Ersatzkräfte einzustellen brauchen, da die Kollegen die Mehrarbeit freiwillig übernähmen, das Krankengeld zugewendet werden? Entsprechend ihren Beiträgen käme ihnen höchstens ein Drittel zu. Die Lage der Handlungsgehilfen sei gewiß nicht so glänzend, daß eine Verschlechterung gerechtfertigt wäre.

In demselben Sinne sprachen sich der konservative und der nationalliberale Redner aus, sodaß man mit der einstimmigen Verwerfung der ganzen Vorlage bezw. Ersetzung durch einen Beschluß, der dem ganzen § 63 zwingendes Recht gibt, rechnen kann.

Die Debatte wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Der Dank des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers vom 7. Januar an den Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege: Die Beendigung der Tätigkeit der freiwilligen Krankenpflege in Südwestafrika gibt mir willkommene Veranlassung, die selbstlose Opferwilligkeit, mit der alle Bevölkerungsschichten Deutschlands die Mittel für die freiwillige Krankenpflege aufgebracht haben, die besonders wirksame Tätigkeit der freiwilligen Krankenpflege in Südwestafrika und ihre glückliche Eingliederung in den staatlichen Sanitätsdienst in vollem Maße anzuerkennen. Durch die Entsendung tüchtiger Pfleger und Pflegerinnen, die zweckmäßig ausgerüstet, unter umsichtigen Delegierten den amtlichen Kriegssanitätsdienst wirksam unterstützt haben, ist auf dem eigentlichen Gebiete des werktätigen Samaritertums bei der Pflege der Verwundeten und Kranken Hervorragendes geleistet worden. Durch reiche Zuführung freiwilliger Gaben die den fernen, völlig fremden Verhältnissen glücklich angepaßt waren, hat auch die kämpfende Truppe fortdauernd liebreiche Fürsorge und Unterstützung erfahren. Dieser zweifache Beweis opferwilliger und teilnehmender Liebe aus allen Gauen der Heimat, hat im hohen Maße dazu beigetragen, den unter Mühsalen und Entbehrungen ringenden Kämpfern bis zuletzt die freudige Kraft und Ausdauer zu erhalten. Die freiwillige Krankenpflege, in schweren Zeiten entstanden, nach den Erfahrungen der großen Kriege in steter Friedensarbeit ausgebaut und vervollkommnet, hat auch in Südwestafrika sich zuverlässig und leistungsfähig erwiesen und durch ihr selbstloses Wirken ein neues festes Band geschlungen um Volk und Heer. Das wird auch für die Zukunft von Heil und Segen sein und in der gesamten Nation mit herzlichster Dankbarkeit empfunden werden. Hiernach beauftrage ich Sie, insbesondere dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, den Ritterorden und den übrigen Organisationen, welche

---

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von A. Marby.

81 Nachdruck verboten.

„Es war ein klarer, warmer Oktobertag. Ueberm Walde mit herbstlich gefärbtem Laub vom hellsten Goldgelb bis zum dunklen Braunrot lags wie Feiertagsglanz.

Der Weg nach Rotenfelden führte bergauf und bergab, oft von beiden Seiten eingeschlossen von hohen Felswänden, die mitunter so eng zusammenrückten, daß es von weitem den Anschein gewann, als ob es unmöglich wäre, hindurchzukommen.

Zwischen den vier Insassen wurden wenige Worte getauscht. Auf Seine Exzellenz schien die tiefe Waldesstille eine einschläfernde Wirkung zu üben; den Hut tief in die Stirn gerückt, lehnte er stumm im Eckpolster, die ihm gegenübersitzende Enkelin hatte ebenfalls den Kopf zurückgelehnt und die Augen geschlossen. Ihr schönes, hochmütiges Gesicht trug einen verdrossenen Ausdruck, der Aerger über den großväterlichen rücksichtslosen Verweis mochte noch nicht überwunden sein.

Der in Ediths Antlitz stark ausgeprägte Zug ungemessenen Hochmuts war der Generalin noch nie so unangenehm aufgefallen, als während dieser Fahrt, wo dicht neben der Enkelin die junge Vorleserin saß, mit dem süßen Kameengesicht, dessen weiche klare Züge ein reiches seelisches Leben widerspiegelten. Ein unwillkürlicher Vergleich zwischen den beiden Mädchen fiel nicht zum Vorteil Ediths aus! Die alte Dame gestand es sich bekümmert, während ihre Augen sich wieder und wieder Anita zuwandten. Sie fühlte sich wunderbar hingezogen zu dem holden Kinde; ein sinniger Zug um den kleinen Mund, der eigene Ausdruck, halb Schwermut halb Glück, in den träumerisch glänzenden, tiefblauen Augen, ein seltsames Etwas in der Haltung, ja in dem ganzen Wesen des jungen Mädchens mutete die Generalin an wie Altbekanntes. Sie konnte es Richard — Ah! bei dem Gedanken an ihren Stiefenkel durchzuckte es sie plötzlich: Es waren die leuchtenden blauen Augen, es war der Blick ihrer unvergeßlichen Livia, woran Blicke und Augen der fremden Hausgenossin erinnerten. Diese Wahrnehmung machte jene der Generalin noch teurer! „Ob wohl Richard“, fragte sie sich, schon die gleiche Beobachtung gemacht hatte? Wahrlich! es war ihm nicht zu verargen, daß er Anni zu besitzen begehrte als sein eigen. Die alte Dame konnte den Blick nicht von ihr wenden. Wiederholt begegneten sich beider Augen. Das einemal, als Anita der Großmutter wehmütig verschleierten Blick so liebevoll auf sich ruhen fühlte, neigte sie, einem unwiderstehlichem Impulse folgend, sich weit vor, ergriff die Hand der alten Dame und drückte ihre frischen Lippen darauf.

„Mein liebes Kind!“ tönte es bewegt, wie ein sanfter Hauch, an ihr Ohr.

Anita befand sich in ganz eigener Stimmung. Des horchenden Schweigens froh, durfte sie sich ihm ungestört hingeben. Bald hätte sie hoch aufjauchzen mögen, bald weinen! Die Poesie des Waldes in seiner herbstlichen Pracht umfing sie mit vollem Zauber.

Plötzlich horchte sie auf. In das eigenartige Rauschen, das, fernem Meeresbrausen gleichend, durch die Kronen der hohen Föhren zog, mischte sich das Geräusch von gleichmäßig klappernden Pferdehufen auf steinigem Boden. Jetzt vernahm es auch der General. Sich ein wenig aufrichtend, sagte er lebhaft:

„Möchte wetten, Richard kommt uns auf seinem Tristan entgegen! Oder —“ er bog lauschend den Kopf weiter vor, sollte ich mich getäuscht haben? ich höre nichts mehr!?“

„Eben taucht auf der Paßhöhe ein Reiter auf und hält dort still“, beantwortete die Generalin die in fragendem Tone hingeworfene Bemerkung ihres Gemahls. „Ob es Richard ist, wage ich nicht zu behaupten. Deine jungen Augen, liebe Edith, tragen weiter; sieh dich doch mal um, mein Kind.“

Ohne ihre lässige Haltung zu verändern, wandte die junge Dame ihr Haupt.

„Natürlich ist es Vetter Richard: Wer sollte es sonst wohl auch sein“, warf sie mit scheinbarem Gleichmut hin. Gern hätte auch Anita sich umgeblickt, aber um Edith keinen Grund zur Stichelei zu geben, unterdrückte sie ihr Verlangen. Das verstärkte Klopfen ihres Herzens verriet ihr ohnedies, wer nun im Galopp dahergesprengt kam.

Jetzt erklang seine frische Stimme: „Gott zum Gruße, Herrschaften! “In der nächsten Sekunde zügelte er seinen Tristan neben dem Landauer, begrüßte die Insassen nochmals einzeln, indem er Sr. Exzellenz kräftig die Rechte schüttelte, der Großmutter die Hand küßte, die jungen Damen erhielten je eine tiefe Verbeugung.

„Wie liebenswürdig, mein Junge, uns entgegen zu reiten! Ließ dir die Sehnsucht keine Ruhe?“ scherzte der General.

„In der Tat, Großpapa!“ erwiderte Rotenfelden heiter. „Ich erwarte euch schon seit einer Stunde, fing schon an zu fürchten, irgend ein unliebsamer Zwischenfall möchte am Ende den beabsichtigten Besuch der Herrschaften verhindern.“

„Wäre dir denn das fatal gewesen?“ warf Edieth ein.

„Welche Frage, Edith! Es hätte mich aufrichtig betrübt,“ rief der Baron in überzeugendem Tone.

„Hätten die Damen zu verantworten gehabt,“ sagte Se. Exzellenz. „Können mit ihren Toiletten nie zur rechten Zeit fertig werden.“

„Nie ist zuviel gesagt“, bemerkte die Generalin lächelnd. „Dagegen legen wir Protest ein. Nicht war liebes Fräulein?“ wandte sie sich an Anita.

„Exzellenz sind immer bewundernswert pünktlich“, lautete die Antwort.

„Hats von mir gelernt“, lachte gut gelaunt der General.

„Wenn ich nicht irre, bringen gnädiges Fräulein heute zum erstenmale in unser Thüringen ein wenig tiefer ein, darf ich fragen“, forschend ruhte Richards Blick auf Anita, „welchen Eindruck Sie davon erhalten?“

„Ich bin entzückt. Es ist eine köstliche Fahrt!“ versetzte sie mit leuchtenden Augen. „Schön ists hier, wo wilde Romantik und idyllische Lieblichkeit eng bei einander wohnen. Ich weiß nicht, was ich zuerst bewundern soll; die großartige Felspartie, die majestätischen Edeltannen, das vorsichtig äugende Wild, das grüne Tal, den murmelnden Bach, nicht zu vergessen das klare Himmelsblau und die in ihrer herben Reinheit erquickende Luft — dies alles gibt ein Gesamtbild, das mich entzückt.“

Das reizende Mädchen hatte sich in Begeisterung hineingeredet; wie völlig durchdrungen sie war von dem, was sie in Worten kundgab, prägte sich in den strahlenden Augen und in den sprechenden Mienen aus. Rotenfelden fühlte sich seltsam bewegt von Anitas Rede. Sein Blick ruhte mit einem Ausdruck, der kaum eine zweifelhafte Deutung zuließ, auf dem lieblichen Mädchengesicht. Eben öffnete er die Lippen zu einer Erwiderung, aber da kam ihm Edith zuvor.

„Die reine Backfischschwärmerei!“ spottete sie lachend.

„Wohl nur, Pardon, Edith, nach deiner Ansicht!“ rief Richard rasch, in scharfem Tone. „Was mich anbetrifft“, wandte er sich an die errötende Anita, „danke ich Ihnen von Herzen für Ihr feines Empfinden, das auch den Reizen unserer nordischen Natur Gerechtigkeit widerfahren läßt.“

„Wie ich höre, ist Fräulein Demuth eine warme Naturfreundin“, nahm Seine Exzellenz das Wort. „Ich zweifle daran nicht, mein Kind“, — in besonders guter Stimmung nannte der General seine Vorleserin: „mein Kind“, zuweilen auch „liebes Kind“, zweifle nicht, Sie würden sogar eine dürre Kiefernheide, ja eine öde Steppe im Lichte einer eigenartigen Schönheit zu erblicken versuchen. Fortsetzung folgt.

unter Ihrer Leitung in aufopfernder und erfolgreicher Weise für die freiwillige Krankenpflege in Südwestafrika tätig gewesen sind, meine volle Anerkennung und meinen Dank auszusprechen.

Ein Staatskonflikt in Oldenburg.

Die Oldenburgischen Blätter veröffentlichten dieser Tage eine geheime Vorlage des Großherzogs von Oldenburg an den oldenburgischen Landtag vom vorigen Jahre, worin der Großherzog den Landtag um seine Zustimmung ersuchte zu einer Neuordnung der Regentschaft. Danach sollte der Großherzogin das ihr früher zugestandene Recht der Regentschaft (für den Fall des Todes des Großherzogs bei Minderjährigkeit des Erbgroßherzogs) genommen und auf den eventuellen Nachfolger (bei Aussterben des Mannesstammes), den Fürsten Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg übertragen werden. Das lehnte der Landtag einstimmig ab, worauf der Großherzog durch Minister Willich erklären ließ, dann dulde er auch nicht länger, daß Vizeoberstallmeister von Wenckstern die Geschäfte des Vorsitzenden der Körungskommission weiter führe. Damit versetzte der Großherzog dem Lande einen schweren Schlag, der allenthalben Erregung hervorrief, da Herr v. Wenckstern sehr beliebt ist und ungeheuer viel für die Zucht getan hat. Es ist zunächst schwer zu verstehen, daß die Regierung eine derartige Vorlage, wie die Regentschaftsgeheimvorlage es ist, überhaupt dem Landtage hat unterbreiten können. Ganz unbegreiflich ist aber, das Ministerium und Großherzog die Regentschaftsfrage mit der Körungsangelegenheit verquicken und eine so unerwartete Kriegserklärung an die oldenburgischen Pferdezüchter haben erlassen können. Dieser Teil der Angelegenheit dürfte infolgedessen noch keineswegs als erledigt angesehen werden. Der Großherzog selbst läßt, wie das „Berl. Tagebl." meldet, zunächst seine Ungnade fühlen: die Abgeordneten erhielten keine Einladung zu Hofe und zu den Hoffestlichkeiten. Und der Landtag seinerseits hat diesmal die Entsendung des Präsidiums zur persönlichen Begrüßung des Großherzogs unterlassen. Durch derartige gegenseitige Nadelstiche wird der unerfreuliche Konflikt nur noch mehr verschärft. Wie Großherzog und Landtag schließlich wieder zusammenkommen werden, ist noch noch gar nicht abzusehen.

Aus dem Reichstage.

Die Beamten und Steuernovellen werden einer Berliner Korrespondenz zufolge dem Reichstag bestimmt bis Mitte Februar zugehen. Die Osterpause in den Arbeiten des Reichtages wird spätestens am 10. April beginnen. Der Reichstag hat somit einen ununterbrochenen Tagungsabschnitt von 13½ Wochen zur Erledigung des Reichshaushaltsetats und der vorliegenden Gesetzentwürfe zu seiner Verfügung.

Zur Krisis im Flottenverein.

Der Großherzog von Oldenburg hat am 30. Dezember vorigen Jahres an den Fürsten Otto zu Salm-Horstmar folgendes Schreiben gerichtet:

„Ew. Durchlaucht danke ich bestens für das gefällige Schreiben vom 20. d. M. und beehre mich darauf folgendes zu erwidern: Als ich vor acht Jahren bei der Gründung des Oldenburgischen Landesverbandes vom Deutschen Flottenverein mitwirkte, habe ich in einer öffentlichen Ansprache hervorgehoben, daß der Verein sich von jeder politischen Tendenz frei halten müsse und allein durch sachliche Aufklärung für die notwendige Verstärkung der deutschen Seemacht zu wirken habe. Auf demselben Standpunkte stehe ich noch heute und bin der Ansicht, daß der Flottenverein seiner rein vaterländischen, werbenden Aufgabe entfremdet wird, wenn seine Leitung von Männern ausgeht, die wie der General Keim in den Kampf der politischen Parteien eingetreten sind, und es unternehmen, ihre Ansichten von dem, was der Kaiserlichen Marine not tut, der Reichsregierung in agitatorischer Weise aufzunötigen. Gewiß ist es jedem Mitgliede des Flottenvereins unbenommen, sich politisch zu betätigen, wie er es im vaterländischen Interesse für erforderlich hält, aber die leitenden Persönlichkeiten müssen sich ganz zurückhalten und über dem Parteigetriebe stehen, sonst geht die einigende Wirkung, die ein großer nationaler Verein ausüben soll, verloren. So gern ich die mancherlei Vorzüge des Generals Keim anerkenne, so halte ich ihn aus den obigen Gründen nicht für geeignet, als Geschäftsführer des Deutschen Flottenvereins zu fungieren und müßte, wenn er von dieser Stellung nicht zurücktritt, zu meinem lebhaften Bedauern das Protektorat über den Oldenburgischen Verband aufgeben."

Nach dem B. L.-A. gilt es nunmehr als völlig ausgeschlossen, daß Fürst Salm noch an der Spitze des Flottenvereins verbleiben werde. Als deutscher Fürst und als Freund des Kaisers könne er nicht mehr einem Präsidium angehören, mit dessen Geschäftsführung andere deutsche Fürsten sich nicht weiter zu identifizieren vermochten. Die Freunde Keims rechnen dagegen noch immer damit, daß Herr Keim auf der Generalversammlung in Kassel die Mehrheit haben werde.

Das Befinden des Kaisers.

Das Wolffsche Bureau verbreitet folgende Mitteilung: Die amtliche Darmstädter Zeitung gibt in den Spalten ihres heutigen Blattes eine Zuschrift aus Berlin wieder, in der das Gerücht, daß durch den Aufenthalt in England die katarrhalischen Affektionen des Kaisers keine Besserung, sondern im Gegenteil eine Verschlimmerung erfahren haben, als jedes tatsächlichen Hintergrundes entbehrend und völlig falsch bezeichnet wird. Seit der Rückkehr des Kaisers haben nicht nur die nächste Umgebung des Monarchen und die mit ihm in häufige persönliche Berührung tretenden obersten Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, sondern auch weitere Kreise des Publikums Gelegenheit gehabt, den Kaiser bei festlichen Veranstaltungen aus unmittelbarer Nähe zu beobachten. Hierbei hat man weder körperliche Hemmungen seines Befindens, noch seelische Verstimmungen bemerken können. Der Kaiser erledigte mit ungehinderter Spannkraft die umfassenden Staatsgeschäfte und unterzieht sich mit gleicher Leichtigkeit den Aufgaben der Repräsentation. All das wäre nicht möglich, wenn sein Befinden nicht vorzüglich wäre. Auch sei von keiner wirklich unterrichteten Seite auch nur eine Bemerkung der obigen Gerüchte gefallen.

Der rote Sonntag.

Die Sozialdemokratie veranstaltete am letzten Sonntag in allen größeren Städten zur Agitation für die Einführung des Reichstagswahlrechtes große Demonstrationsversammlungen. Besonders groß waren die in Berlin. In Berlin selbst fanden 8 Versammlungen statt, in der Umgebung 14. In den Versammlungen, die ca. 10 000 Personen umfaßten — der Andrang zu derselben war aber viel größer, er wird auf ca. 50 000 Personen geschätzt — wurden Resolutionen zur Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen angenommen. Gegen 1¼ Uhr hatten die Versammlungen ihr Ende gefunden, und nun drängte die Menge nach dem Innern der Stadt, hauptsächlich nach der Straße Unter den Linden und dem Schlosse zu. Da aber von der Polizei, wie der Berliner Polizeipräsident vorher angekündigt hatte, umfassende Vorkehrungen getroffen worden waren, so waren die Straßen und Plätze um das Schloß herum von zahlreicher Schutzmannschaft besetzt, sodaß es zu keiner Demonstration vor dem Schlosse kam. Von der Polizei auseinandergesprengte Trupps versuchten immer wieder, sich zusammenzuschließen, sangen die Arbeitermarseillaise und stießen Schmähruse auf den Reichskanzler Bülow aus. Im allgemeinen zeigten sich 10 große Züge, von denen jeder Tausende von Personen zählte. An den Kundgebungen nahmen insgesamt etwa 30000 Personen einschließlich der Versammlungsbesucher teil. Bei acht Zügen gelang es der Polizei ohne große Mühe, die Teilnehmer auseinanderzusprengen. Zwei besonders große Trupps dagegen, die ebenfalls dem königlichen Schlosse zustrebten, konnten nur mit äußerster Anstrengung der Polizeimannschaften abgedrängt werden. An der Friedrichsgracht, nahe der Gertrudenbrücke, kam es sogar zu ernsten Zusammenstößen, wobei es mehrfach blutige Köpfe gab. Es soll sogar aus der Menge geschossen worden sein. Auch das Abgeordnetenhaus, und das Reichskanzlerpalais waren besonders abgesperrt und deren Umgebung dem Verkehr gänzlich entzogen. Insgesamt ist es etwa an fünf oder sechs Stellen zu Zusammenstößen gekommen, wobei einige Beamte und mehrere Demonstranten Verletzungen erlitten. Der Janhagel versuchte an verschiedenen Stellen ohne Erfolg, den Omnibus- und Straßenbahnverkehr aufzuhalten. In der Friedrichstraße zwischen der Leipzigerstraße und Unter den Linden wurden große Trupps meist junger Leute, die laut johlten und Schmähruse auf den Reichskanzler ausstießen, gegen 5 Uhr von der Polizei mit blankem Säbel mehrmals unnachsichtlich auseinandergetrieben.

Auch in anderen Städten, namentlich im Industriegebiet kam es nach Schluß der Versammlung zu großen Demonstrationsumzügen. Soweit bis jetzt bekannt, lief hier alles ruhig ab.

§ Berlin, 11. Jan. Der „Staatsanzeiger" meldet: Dem Kammerherrn und Erbmarschall im Herzogtum Magdeburg, Major a. D. Franz von Veltheim auf Harbke, Regierungsbezirk Magdeburg, wurde die Fürstliche Würde unter dem Namen eines Fürsten und Herrn zu Putbus verliehen. — Herr v. Veltheim ist mit der ältesten Tochter der letzten Fürstin zu Putbus vermäht, dessen Gemahlin ebenfalls eine geborene von Veltheim war. Der Fürstentitel ist also auf die weibliche Linie übertragen worden.

§ Berlin, 12 Jan. Im Reichstage brachten der Abg. Schack und Genossen folgende Resolution zum Etat ein: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, möglichst gleichzeitig mit dem angekündigten Gesetzentwurf betreffend Arbeitskammern auch einen solchen über die Einrichtungen von Vertretungen für die Handelsangestellten und für die Werkmeister und Techniker vorzulegen.

§ Berlin, 12. Dez. Dem Leutnant v. Kruse, dem Sohn der Frau von Elbe, der geschiedenen Gattin des Grafen Kuno Moltke wurde der nachgesuchte Abschied aus der Armee bewilligt.

§ Berlin, 13 Jan. Eine außerordentliche Delegiertenversammlung der Gruppe Berlin-Mark Brandenburg des deutschen Flottenvereins nahm gestern folgende Resolution an; Die Delegiertenversammlung der Provinzialgruppe Berlin MarkBrandenburg spricht die Erwartung aus, daß die jetzige Krisis im Deutschen Flottenverein durch den Rücktritt des Generals Keim vom Amte als geschäftsführender Vorsitzender erledigt wird.

§ Leipzig, 13. Jan. Der frühere Reichtagsabgeordnete Ernst Hasse, der Führer des Alldeutschen Verbandes ist gestern gestorben.

§ Weimar, 12 Jan. Um 6 Uhr traf gestern abend der Kaiser zur Eröffnungsfeier des neuerbauten Hoftheaters hier ein. Sonst waren zu der Feier über 1000 Personen geladen. Die Feier selbst, die um 7½ Uhr begann, verlief in jeder Beziehung in erhebender Weise. Um 11.30 Uhr reiste der Kaiser wieder ab.

§ Dresden, 11. Jan. Der Landesausschuß des Deutschen Flottenvereins für das Königreich Sachsen beantragte einstimmig beim Präsidium die Verschiebung der Hauptversammlung in Kassel, um Vermittlungsversuchen Zeit zu lassen, die von hier angebahnt werden.

Ausland.

Amerika.

Die amerikanische Flotte auf dem Weg nach dem Stillen Ozean.

* Rio de Janeiro, 12. Jan. Die amerikanische Schlachtflotte ist hier angekommen. Sie wird bis zum 22. d. Mts. hier verbleiben.

Roosevelts Europareise.

* Newyork, 10. Jan. Die schon lange durch die Blätter gehende Nachricht, daß Roosevelt nach Beendigung seiner Präsidentenzeit nach Europa gehen werde, wird aufs neue bestätigt. Roosevelt soll gelegentlich eines Empfanges die Absicht kundgetan haben, sich längere Zeit in der alten Welt aufzuhalten und Deutschland, England und Frankreich zu besuchen.

Afrika.

Die Krisis in Marokko.

Die Veranlassung zur Absetzung des Sultans Abdul Asis war eine Anfrage an die Ulema (Priesterschaft) in Fez, ob es nach dem religiösen Gesetz zulässig sei, militärische Hülfe der Franzosen gegen seinen aufständischen Bruder anzurufen. Das Bekanntwerden dieses Schreibens verursachte eine allgemeine Erhebung, unter deren Druck die Absetzung des bisherigen und die Ausrufung des neuen Sultans erfolgte. Der Absetzungsakt ging in der Moschee von Fez vor sich. An demselben beteiligten sich alle Notabeln der Stadt und eine zahlreiche Volksmenge. In der diesbezüglichen Proklamation wird ausgeführt: Wir erklären Abdul Asis, der die Wehrkraft des Landes unseren Feinden, den Franzosen, ausgeliefert hat, des Thrones verlustig, weil er sich unwürdig gezeigt hat, das Werk seiner Vorfahren fortzusetzen, und proklamieren den frommen, den der Ueberlieferung der Väter treuen Muley Hafid zum Sultan.

Muley Hafid ist jetzt Herr über das ganze Innere Marokkos, mit den 3 Hauptstädten Fes, Marakesch und Mequinez. Die Herrschaft Abdul Asis erstreckt sich auf die Küstenstädte und Tanger mit Umgebung.

Eine Abordnung ist von Fes an Muley Hafid abgegangen, um ihm eine in Gold geschriebene Huldigungsadresse der Fesleute zu überbringen. Darin sind die folgenden Hauptbedingungen enthalten: Beseitigung aller fremden Einmischung in Marokko, Entlassung der fremden Offiziere und Abschaffung der städtischen Torzölle.

* Paris, 11. Jan. Aus Tanger wird berichtet, daß die hohen Beamten des Machsen, welche zumeist ihr Eigentum und auch ihre Familien in Fez haben, infolge der Absetzung Abdul Asis' aus persönlichen (!) Gründen dort bleiben. Wenn Abdul Asis nicht sofort mit der größten Entschiedenheit vorgehe, laufe er Gefahr, von allen seinen Anhängern im Stich gelassen zu werden.

* Paris, 13. Jan. Aus Tanger wird berichtet, daß Raisuli sich dem Gegensultan Muley Hafid angeschlossen habe und nunmehr nur auf dessen Befehl den Kaid Mac Lean freilassen wolle.

* Paris, 13. Jan. General d'Amade telegraphiert, daß die Ereignisse in Fez bisher keine Rückwirkung auf die Schaujastämme ausgeübt haben und Verwicklungen an der Küste vorläufig nicht zu befürchten seien. Die Uebergabe der Kasbah der Medinas an die Truppen des Sultans Abdul Asis wurde aufgeschoben.

* Paris, 12. Jan. Infolge der marokkanischen Ereignisse fand heute beim Ministerpräsidenten eine Konferenz statt, an welcher der Kriegsminister, der Finanzminister und der französische Gesandte Regnault teilnahmen. Die Minister erörterten eingehend die Lage, sowie die etwaigen Schutzmaßnahmen, welche die Sicherheit der Europäer in Rabat und in allen jenen Hafenstädten erfordern könnten, in denen nach der Algeciras-Akte Frankreich die Polizei auszuüben hat. Der französische Vertreter in Rabat wurde telegraphisch um genaue Auskunft ersucht. Endgültige Beschlüsse werden erst nach dem Eintreffen dieser Auskünfte gemacht werden.

* Paris, 13 Jan. Nach einer Meldung des „Matin" aus Tanger nehmen die Feindlichkeiten gegen die Fremden rasch zu. Die Bevölkerung verlangt die Beseitigung der Algecirasakte, sowie die Aufhebung der Fremdenprivilegien.

Zum italienisch-abessynischen Zwischenfall.

* Rom, 12. Jan. Nach einem Telegramm des italienischen Ministerresidenten in Addis Abebba an den Minister des Aeußern, Tittoni, hat Negus Menelik auf den formellen Protest der italienischen Regierung wegen des Zwischenfalles bei Lugh und auf die Forderung von Genugtuung erklärt, daß er die Vorkommnisse, von denen er nichts gewußt hätte, aufs tiefste bedauere. Er versichere die italienische Regierung von neuem seiner Freundschaft und Loyalität und sei bereit, volle Genugtuung zu gewähren. Die Verantwortung treffe allein die Häuptlinge, die auf eigene Faust und gegen seinen Willen gehandelt hätten und exemplarisch bestraft werden sollten. Auch werde er sofort Maßnahmen treffen, um alle Abessynier, die sich noch bei Lugh oder im Hinterlande von Benadir befänden, zum Rückzug zu veranlassen.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Bocholt für das Jahr 1906.

Armenwesen und Gemeindewaisenpflege.

Bei der Hausarmenkasse wurden im Rechnungsjahre 1905 verausgabt 63 232,73 Mk., gegen 61 813,02 Mk. im Jahre 1904, und bei der Armen- und Waisenhauskasse 43 830,77 Mk. gegen 34 616,07 Mk.

Die Armen-Kommission hat in der Zeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 insgesamt 51 Sitzungen abgehalten. Daneben fanden seit dem 1. Juli 1906 in den 4 Armenbezirken je alle 2 Wochen die Bezirksversammlungen der Armenpfleger statt, in denen die Gesuche um laufende Armenunterstützung beraten und darüber beschlossen wurde. Die durch die Neuordnung des Armenwesens getroffenen Einrichtungen haben sich im großen und ganzen vollauf bewährt, wenn sich auch einige nicht grundlegende Abänderungen der Geschäftsordnung der städtischen Armen-Verwaltung für den Geschäftsgang als notwendig erwiesen haben und demgemäß erfolgt sind. Sodann hat die Neuorganisation im Berichtsjahre 1906 eine erhebliche Ersparnis in den Ausgaben für das Armenwesen bewirkt, wobei aber hervorgehoben werden muß, daß hierzu auch die günstige wirtschaftliche Lage auf dem hiesigen Arbeitsmarkte nicht wenig beigetragen hat. Im November 1906 wurden für jeden Armenbezirk Armenpflegerinnen eingeführt, die jetzt neben den Armenpflegern tätig sind.

Im städtischen Armen- und Waisenhause waren im Berichtsjahre 28 Männer, 26 Frauen, 39 Knaben und 24 Mädchen, insgesamt 117 Arme gegen 165 Arme im Vorjahre untergebracht. Die Verpflegung der Hausinsassen besorgten unter der Oberleitung der Schwester Abundia 11 barmherzige Schwester aus dem Mutterhause zu Münster. Es wurden 4 Knechte zur Bewirtschaftung der Ackergrundstücke und zur Besorgung der Viehwirtschaft gehalten. Im November 1906 wurde eine neue strengere Hausordnung eingeführt, die manchen eingerissenen Uebelständen im Verhalten der erwachsenen Hausinsassen eine nach Lage der Verhältnisse mögliche Abhilfe geschaffen hat; dieselbe ist an geeigneten Stellen in der Anstalt ausgehängt worden. Alle die Verwaltung und Instandhaltung des Hauses betreffenden Angelegenheiten unterstehen jetzt der Obsorge des mit Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung gebildeten Verwaltungs-Ausschusses.

Am 2. Dezember 1906 entstand in den Wirtschafts-Gebäuden ein größerer Brand, dem diese Gebäude mit den vorhandenen Vorräten größtenteils zum Opfer fielen, während das Vieh ganz gerettet wurde. Ferner wurden das Gebäude und die Einrichtungen der im Vorjahre neugeschaffenen Dampfwaschanstalt erheblich beschädigt. Die Abschätzung des Brandschadens seitens der Provinzial-Feuer-Sozietät ergab die Zahlung von 5425,50 Mk. für Mobiliar und 7337 Mk. für die Immobilien. Die zerstörten Wirtschaftsgebäude sind soweit notdürftig wieder aufgebaut worden, als es zur Unterbringung des Viehes und zur Fortsetzung der Ackerwirtschaft unbedingt notwendig erschien unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Neubau eines Armen- und Waisenhauses in baldiger Zukunft verwirklicht werden muß. Sodann ist die Dampfwaschanstalt wieder hergestellt worden. Die durch diese Arbeiten entstandenen Aufwendungen belaufen sich auf ungefähr 2800 Mk.

Der Brand gab Veranlassung, die Feuer-Versicherungs-Verträge einer Prüfung zu unterziehen.

Fräulein Julie Schwartz schenkte 500 Mk., die als Kapital angelegt und deren Zinsen verwendet worden sollen, um den schulpflichtigen Kindern des städtischen Waisenhauses eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm in der Sitzung vom 20. November 1906 die Schenkung dankend an und beschloß, das Kapital als Stiftung Julie Schwartz beim Haushalt des Armen- und Waisenhauses verwalten und bei der Sparkasse anlegen zu lassen.

In dem Zeitraum von 1896—1906 haben die Armen- und Waisenhaus-, sowie Langenbergschen Güter größere und kleinere bauliche Veränderungen erfahren, die sämtlich aus den laufenden Mitteln entnommen worden sind. Hieraus erklärt sich, abgesehen von dem wirtschaftlichen Stillstand unserer Industrie während mehrerer Jahre die Höhe der auf das Armenwesen verwendeten Kosten. Anderseits erhellt, daß das Armenvermögen nicht nur erhalten, sondern um ein ganz Bedeutendes erhöht worden ist.

So ist z. B. auf dem Gute Wellmann ein großes Wohn- und Oekonomiegebäude und auf Gut Heumer je ein größeres Wohn- und Oekonomiegebäude für Pächter Butenborg und Pächter Mumbeck errichtet worden. Die Güter Groß-Büning, Seynhorst und Goldschmidtböing erhielten geräumige Scheunen und Stallgebäude, während auf Gut Heumer für Pächter Hoves zur Zeit eine neue Stallung und Scheune gebaut wird. Es bedarf nur noch des Neubaues eines Wirtschaftsgebäudes auf Gut Vardebölling für Pächter Beckmann, um den ordentlichen Zustand sämtlicher Güter herzustellen.

Ein Vergleich der Haushaltspläne von 1896 mit dem jetzigen läßt weiter erkennen, daß sämtliche auf den Gütern usw. lastenden Abgaben Kanones usw. abgelöst worden sind, und zwar ebenfalls aus den laufenden Mitteln. Diese Ablösungen bedingten wohl eine Aufwendung vieler Arbeit, vereinfachen aber das Rechnungswesen nicht unwesentlich.

Seit dem 1. Januar 1907 hat die Armenverwaltung die Bekämpfung der Trunksucht aufgenommen. Sie soll im Rahmen der ihr in der Armenpflege zur Kenntnis kommenden Fälle darauf hinzielen, auf die Trinker und deren Angehörige in der Art einzuwirken zu versuchen, daß sie mit behördlichem Einflusse immer wieder auf die Notwendigkeit und Pflicht hingewiesen werden, für sich und ihre Familie zu sorgen und dadurch wenigstens soweit zur Arbeit angehalten und im Trinken beschränkt werden, als es zur Verhütung der Inanspruchnahme der unterstützenden Armenpflege notwendig erscheint. Deshalb ist nach einem in Herford und Dort-

und mit Erfolg befolgten Verfahren eine sogenannte Fürsorgestelle für die infolge Trunksucht unterstützungsbedürftigen Personen und deren Familien eingerichtet worden. Hier werden zunächst die Frauen der dem Trunke ergebenen Männer über deren Vorleben, ihre Familienverhältnisse, ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse und über die besonderen Ursachen der Trunksucht von dem Leiter der Armenverwaltung protokollarisch vernommen. Sodann erfolgt die Verwarnung der trunksüchtigen Person in Gegenwart des Ehegatten durch den Leiter der Armenverwaltung. Die so verwarnten Trinker und deren Familienverhältnisse werden durch den Armenwart ständig kontrolliert; erforderlichenfalls werden die Trinker dann von neuem verwarnt oder es werden gegen sie die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zur Anwendung gebracht. Ebenfalls sind die Polizeibeamten zur Kontrolle der Trinker angewiesen und endlich wird nach Möglichkeit der Mitwirkung der Armenpfleger und Armenpflegerinnen in Anspruch genommen.

In der Organisation der Gemeindewaisenpflege sind im Berichtsjahre mehrere Neuerungen eingetreten. Zunächst hat der Verwaltungsausschuß des Waisenhauses die Vormundschaft über die in der Anstalt untergebrachten armen Waisenkinder nach den hierfür bestehenden gesetzlichen Vorschriften übernommen (sog. Anstaltsvormundschaft). Unter dieser Vormundschaft standen 46 Kinder des Waisenhauses. Soweit die armen Waisenkinder nicht im städtischen Waisenhause sich befinden, übt die Leitung der Armenverwaltung die Vormundschaft über diese Kinder, als sog. Generalvormundschaft auf Grund des folgenden Ortsstatuts aus.

Fortsetzung folgt.

Die Krankheiten der Atmungs-Organe.

Auszug aus einem Vortrage, gehalten von Herrn Prior Reile aus Wörishofen am 12. Januar 1908 in der Rotenburg in Bocholt.)

I.

Hochverehrte Versammlung!

Das Thema des heutigen Vortrages behandelt die Krankheiten der Atmungsorgane, des Rachens, der Nase, der Lungen und des Kehlkopfes, die häufig durch Erkältungen verursacht werden. Oft sind kalte Füße Ursache von Katarrhen der Nase, der Ohren und des Rachens. Personen, die kalte Füße haben und katarrhalisch veranlagt sind, müssen daher vorerst für warme Füße sorgen. Dieses kann man durch Abhärtung der Füße, häufiges Wassertreten (1 bis 2 Minuten) oder auch zunächst durch warme Fußbäder mit nachfolgender kalter Begießung erreichen. Wer seine Füße auf diese Weise abhärtet, wird auch warme Füße behalten. Die Ansicht, daß Erkältungs-Krankheiten auf Ansteckung beruhen, ist nicht richtig, wohl aber werden die Organe durch Erkältungen auf solche Krankheiten vorbereitet, die durch Bazillen entstehen, wie Lungenentzündung, Brustfellentzündung und Tuberkulose. Als Schutzmittel hiergegen empfiehlt sich die Abhärtung durch Luft und Wasser. Wenn nervös reizbare oder sonst sehr empfindliche Personen barfuß im Zimmer auf und abgehen oder im Zimmer bei 12 Reaumur entkleidet gehen, so wird der Einfluß der Temperatur-Unterschiede nicht mehr so empfunden wie vorher. Dann sollen kalte Waschungen oder Waschungen mit temperiertem Wasser vom Bett aus mit nachfolgender Erwärmung im Bett vorgenommen werden. Diese Abhärtung muß aber jahrelang fortgesetzt werden, andernfalls werden die betr. Personen wieder verweichlicht. Auch ist zu beachten, daß zu viel Kleidung infolge der hierdurch geschaffenen Dunstathmosphäre eher zu Katarrhen disponiert, als Schutz hiergegen zu bieten.

Bei akuten Katarrhen soll man so viel wie möglich suchen, den Katarrh zu beseitigen, damit er nicht chronisch werde und zu diesem Zwecke schon den Beginn des Prozesses zu unterdrücken suchen. Aber auch hierfür gilt das Sprichwort, daß man mit Kanonen nicht nach Spatzen schießt. Durch schweißtreibende Mittel (Fliedertee), stündlich eine Abwaschung, Wechselbad oder Wickel und ein- bis zweistündiges Schwitzen wird man einen leichten Katarrh beseitigen. Bei Kehlkopf-Katarrh empfehlen sich Wickelungen, und zwar ein- bis zweimal im Tage, je eine Stunde lang. Bei Luftröhrenkatarrh werden Wickel um die Brust (1—2 Stunden) gemacht, doch ist darauf zu achten, daß die Wickel gut angelegt werden. Je genauer ein Wickel angelegt wird, desto schneller erwärmt er sich, desto besser wirkt er. Neue Leinwand soll zu einem Wickel nicht gebraucht werden. Sind kalte Füße vorhanden, so ist ebenfalls nötig, die Füße gehörig zu erwärmen, und zwar durch warme Fußbäder mit kalter Begießung.

Bei chronischen Katarrhen sind die betr. Mittel längere Zeit anzuwenden. Abhärtungsmittel soll man nicht unterlassen, bis man überzeugt ist, widerstandsfähig geworden zu sein. Neue Affektionen lassen sich jedoch nicht leicht vermeiden. Beschäftigung und Disposition üben hier ihren großen Einfluß aus. Bei chronischem Katarrh der Luftröhre kann man u. a. Wickel-Anwendungen alle zwei Tage einen nassen Schal (über die Schulter) anlegen, während innerlich auswurfbefördernde Mittel gebraucht werden, und zwar Tee von Veilchenblättern, Spitzwegerich, Huflattich, Zinnkraut, Brennessel und Taubnessel (gemischt), wozu aber bemerkt sei, daß Veilchenblätter brechenerregend wirken. Bei Katarrhen des Rachens empfiehlt sich nebenbei Gurgeln mit Salbei-, Zinnkraut-, Malven- oder Eibisch-Absud. Auch kann man sich von Kochsalz oder doppeltkohlensaurem Natron (je 1 Löffel auf 1/4 Liter Wasser) ein geeignetes Gurgelwasser bereiten. Bei chronischen Katarrhen der Nase wendet man mit Erfolg täglich 1—2 mal lauwarme Ausspülungen mit den vorstehend angegebenen Mitteln an, was aber monatelang fortzusetzen ist.

Bei Lungenentzündung, einer schweren Krankheit mit Fieber (Syntone Schüttelfrost, Kopfschmerzen, Stechen in einer oder in beiden Seiten, Hustenreiz) sollte man sofort zum kalten Wasser greifen, kalte Waschungen und stündlich Wicklungen machen. Wenn sofort Packungen gemacht werden, wird die Krankheit nicht zur vollen Entwickelung kommen. Kalte Anwendungen werden niemals schaden, der Kranke wird sich die mehr erleichtert fühlen, und das Stechen in der Seite läßt nach. Ist die Krankheit ausgebrochen, dann soll man mit den Anwendungen fortfahren, um die Herztätigkeit anzuregen. Während Wickel schwächen, bleibt die Herztätigkeit durch häufige Waschungen erhalten. Man soll dann aber nicht alle 2 Stunden einen kalten Wickel machen, sondern täglich nur 1 oder 2 mal. Kneipp empfiehlt ganz besonders die Auflegung eines Pflasters von Topfenkäse (Quark) auf die erkrankte Seite. Wer kalte Wickel nicht gut verträgt, möge warme Wickel nehmen. Auch ganz kurze Halbbäder von 15 Grad Reaumur, vom Bett aus genommen, sind zu empfehlen, weil sie beruhigend und neben den kalten Waschungen herzkräftigend wirken. Bei Herzschwäche wendet man innerlich kleine Gaben Wein oder Kognak an, äußerlich empfiehlt sich noch Reiben an den Fußsohlen vermittels einer Bürste. Daß die Wasserbehandlung bei Lungenentzündung besonders zu empfehlen ist, beweisen zahlreiche Mediziner, die ebenfalls in solchen Fällen nur Wasseranwendungen vorschreiben. Es kann und soll allerdings nicht jeder Arzt sein oder Arzt spielen. Aber jeder soll wissen, wie er in ähnlichen Fällen helfen kann, namentlich durch Wasseranwendungen. So hat z. B. ein Sanitätsrat gesagt, in Familien, in denen Wasseranwendungen üblich seien, gelangten die Krankheiten nicht zur vollen Entwickelung.

Bei Brustfellentzündung, die oft infolge anderer Krankheiten, wie Lungenentzündung, Tuberkulose usw. entsteht, ist ebenfalls Stechen in der Seite, sowie Mühe, den Schleim herauszubringen, zu konstatieren. Trockene Brustfellentzündung wird oft erst nach Jahren konstatiert. Bei feuchter Entzündung ist die Behandlung natürlich eine andere, wie bei trockener. Wicklungen werden wie bei Lungenentzündung angewandt, außerdem schleimbefördernde Mittel gegeben. Wenn sich Wasser in der Brust bildet, so muß gesucht werden, dies zu beseitigen, z. B. durch Rosmarin- und Bärentraubentee, andernfalls durch eine geringfügige Operation, die man der Wasserkur zuliebe im Bedarfsfalle nicht versäumen soll, die aber nur ein Arzt vornehmen darf. Neben täglichen Waschungen des Oberkörpers bei Bettruhe und gleichmäßiger Bettwärme werden Brustwickel gemacht, und zwar höchstens 3 mal im Tage. Um den Hustenreiz zu mildern, gebe man dem Kranken geeignete Tees. Auch herzstärkende Mittel sind oft erforderlich.

Herzbeutel- und Nierenentzündung sind, wenn solche neben Brustfellentzündung auftreten, eigens zu behandeln. Nieren-Erkrankungen können jedoch nicht durch kalte Waschungen behoben werden, man wendet hierbei vielmehr warme Bäder an, während Herzbeutel- und Herzentzündungen immer durch kalte Waschungen behandelt werden.

Lungenerweiterung ist oft eine Folge von vernachlässigtem Bronchialkatarrh. Hier empfiehlt es sich, früh morgens die Schleim- und Luftwege durch kalte Waschungen frei zu machen. Auch werden Schal oder Brustwickel angewandt. Innerliche Mittel sind Brennessel-, Veilchenblätter- und Huflattichtee. Besonders gut ist das Einatmen von Latschen- oder Terpentinöl. Auch Sonnenbäder werden von Asthmatikern gut vertragen und üben einen wohltuenden Einfluß aus. Man kann dieselben zu Hause oder an einem anderen passenden Orte nehmen, indem man den Körper bis zur Hälfte entkleidet. Auch bei Tuberkulose üben Sonnenbäder eine vorzügliche Wirkung aus.

Schluß folgt.

Gerichtssaal.

? Münster, 13. Jan. Schwurgericht. Außer den bereits mitgeteilten Strafsachen soll ferner verhandelt werden: Am Freitag, 17. Januar, gegen Konkursverbrechens wider 1. den Bauunternehmer Paul Salisch, 2. dessen Ehefrau, beide aus Rheine (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Höltzenbein); am Samstag, 18. Januar, wegen Brandstiftung gegen den Bauunternehmer Gerhard Herbort aus Wadersloh (Verteidiger Justizrat Löbker); am Montag, 20. Januar, wegen Vergehens im Amte gegen den Postgehülfen Christian Gewaltig aus Lengerich (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Höltzenbein). Auch diese Angeklagten befinden sich sämtlich zurzeit im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 12. Jan. An Blutvergiftung starb im Krankenhause der jugendliche Bergmann Joseph Gawlitzek. Er hatte sich in der Grube eine Verletzung zugezogen, zu der sich kurze Zeit hernach Blutvergiftung gesellte. Der Verstorbene war, laut „Gels. Ztg.", der alleinige Ernährer seiner Mutter und jüngerer Geschwister. Der Fall ruft um so mehr Teilnahme hervor, als man vor 10 Wochen erst dem Ehemann der G. das letzte Geleit gab.

* Bielefeld, 12. Jan. Der Armensekretär Beissert in Herford ist nach Unterschlagung von über 3000 Mk. geflüchtet. Beissert war bereits 20 Jahre im Dienst.

* Wesel, 13. Jan. Der Rhein hat schweren Eisgang, wie er seit mehreren Jahrn nicht mehr gewesen ist. Der stromfiskalische Dampfer Lippe in Wesel hält nur mit großer Mühe die Ueberfahrten noch aufrecht. Der Schaldenverkehr hat schon am vergangenen Freitag eingestellt werden müssen. Wenn die strenge Kälte nicht bald nachläßt, dürfte in einigen Tagen Meldungen über Eisstauungen aus Holland sowohl, wie vom Oberrhein einlaufen.

* Krefeld, 12. Jan. Der städtische Haushaltsvoranschlag schließt ab mit 8 846 300 Mk. gegen 8 194 000 Mk. im Vorjahre. Die Steuerzuschläge bleiben. Neu vorgeschlagen werden die Schankkonzessionssteuer und die Wertzuwachssteuer.

* Velbert, 12. Jan. Die landwirtschaftlichen Kasinos des ganzen unteren Ruhrtales haben eine gemeinsame Bekämpfung der überhandnehmenden Spatzenplage beschlossen und für jeden erlegten Spatz eine Prämie von 5 Pfg. bewilligt.

Aus Nah und Fern.

— Osnabrück, 12. Jan. Ein Flügelgebäude der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt, in dem Frauen untergebracht waren, ist heute abend teilweise abgebrannt. Kranke sind nicht zu Schaden gekommen.

— Berlin, 11. Jan. Ueber ein neues Verbrechen wird gemeldet: Gendarmen fanden in der Nähe von Mittelwalde eine in einen Sack eingenähte männliche Leiche. Dem Toten, der etwa 25 Jahre zählt, war der Schädel eingeschlagen und beide Beine gebrochen.

— Kastell, 12. Jan. Zwischen Kastell und der Insel Petersau ist der Rheinarm vollständig mit Eis bedeckt und bietet eine Schlittschuhbahn. Die Mainspitze ist zugefroren.

— Soden (Taunus), 13. Jan. Beim Rodeln ereignete sich gestern auf der Strecke Königstein—Neuenhain Soden ein schwerer Unglücksfall. Ein mit sechs Personen besetzter Bobschlitten rannte gegen einen Baum. Zwei junge Leute aus Soden wurden auf der Stelle getötet, während ein Dritter auf dem Wege zum Hospital starb. Von den drei übrigen wurde einer schwer und die zwei andern leicht verletzt.

— Konstanz, 13. Jan. Ein Brand hat fünf Häuser eingeäschert, dabei auch den großen Laden der Firma Schneider. Ein Bäckerbursche ist von einem Soldaten aus den Flammen gerettet worden.

— Paris, 11. Jan. Gerüchtweise verlautet, daß die Untersuchung gegen den Ingenieur Lemoine ergeben hat, daß er mit seinem angeblichen Verfahren zur Herstellung künstlicher Diamanten nicht bloß den Präsidenten der de Beersgesellschaft, Werner, sondern auch andere Personen in New York, Hamburg, Frankfurt und Berlin um größere Geldsummen beschwindelt habe. Die von Lemoine erschwindelten Beträge belaufen sich auf 4—5 Millionen. Lemoine, der in Triest geboren ist, wo sein Vater Kanzler des dortigen französischen Konsulates war, hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Zuletzt war er angeblich als Chemiker in einer Goldmine in Südafrika beschäftigt.

— Barnsley (Grafsch. York,) 11. Jan. Bei einer Kinematographenvorstellung entstand hier auf eine noch nicht aufgeklärte Weise eine Panik bei der 16 Kinder zu Tode gedrückt und eine große Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ein späteres Telegr. meldet: Das Unglück im hiesigen Kinematographentheater ist dadurch entstanden, daß eine größere Anzahl Kinder, die auf der Gallerie standen, plötzlich eine steile Treppe hinunterstürmten, um unten im Saale bessere Plätze zu bekommen. Hierbei kamen die vordersten zu Fall und wurden von den nachdrängenden Massen niedergetreten. — Über das Unglück wird noch gemeldet: Der Inhaber des Theaters wollte einen Teil der Kinder aus dem ersten Rang, der überfüllt war, nach dem Parterre bringen. Hierbei entstand im Treppenhaus ein furchtbarer Andrang, alle Kinder wollten die Parterreplätze einnehmen. Als es gelang, die Ordnung wieder herzustellen, wurden die Leichen von 16 Kindern im Alter von 8—9 Jahren aufgefunden. 32 andere waren mehr oder minder schwer verletzt. Als die Nachricht in der Stadt bekannt wurde, spielten sich vor dem Theater herzzerreißende Szenen ab. Kinder sind in dem Menschengedränge einfach zu Tode gedrückt worden oder erstickt. Andere wurden von den verzweifelt schreienden oder vor Grausen sinnlosen Menschen buchstäblich totgetreten. Die kleinen Leichen sind alle im Hospital aufgebahrt. Der Veranstalter der Vorstellung hatte die Geistesgegenwart, einige Kinematographenszenen vorzuführen, um das Publikum im Saale zu beruhigen und eine zweite, noch viel schlimmere Panik zu verhüten. Es gelang denn auch, den weiten Zuschauerraum später in verhältnismäßiger Ruhe zu räumen.

— New-York, 12. Jan. Hier brannte, wie bereits kurz gemeldet, vorgestern nacht das dreizehnstöckige Parker-Gebäude, in welchem mehrere Firmen ihre Geschäftsräume hatten, ab. Vier Feuerwehrleute wurden getötet und viele verletzt. (In der ersten Meldung hieß es, daß 30 Feuerwehrleute unter den Trümmern begraben seien.) Ungeheure Menschenmassen sammelten sich in den von den lodernden Flammen weithin erleuchteten Straßen an. Die Rettung der in dem brennenden Gebäude befindlichen Personen gab zu den aufregendsten Szenen Anlaß. Eine Anzahl Setzer im zwölften Stock konnte man nicht mit den Feuerleitern erreichen. Der Ausgang nach unten war durch die Flammen abgeschnitten und der Feuertod der Arbeiter schien gewiß. Schließlich gelang es jedoch nach mehreren vergeblichen Versuchen, ihnen von einem gegenüberliegenden Gebäude eine Leine zuzuwerfen, an der einer nach dem andern in schwindelnder Höhe über die Straße hinwegkletterte und so unversehrt in Sicherheit gelangte. In der Befürchtung, daß die Mauern des abgebrannten Hauses einstürzen würden, ist der Straßenverkehr eingestellt worden. Umfassende Vorsichtsmaßregeln wurden seitens der Behörden vorgenommen. Es bestätigt sich, daß drei Feuerwehrleute getötet wurden. Der Schaden beträgt nicht, wie anfangs gemeldet 25 Millionen sondern 1¼ Millionen.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 14. Jan.

(||) **Diskont-Ermäßigung der Reichsbank.** Wie schon in Aussicht gestellt, hat der Zentralausschuß der Reichsbank in seiner gestrigen Sitzung dem Antrage des Direktoriums zugestimmt, den Diskont im Wechselverkehr um 1 Prozent auf 6½ Proz. und den Diskont im Lombardverkehr ebenfalls um 1% auf 7½% herabzusetzen. Durch diese Diskont-Ermäßigung, die erste in diesem Jahre, wird, so schreibt die „Köln. Ztg.", zwar keineswegs angezeigt, daß sich auf dem Geldmarkte ein durchgreifender Umschwung vollzogen hat; vielmehr darf sie nur als ein Anzeichen betrachtet werden, daß sich die besten Aussichten auf eine demnächstige Besserung der Verhältnisse auf dem Geldmarkte eröffnet haben. Denn auch der jetzige Diskontsatz von 6½ Prozent ist immer noch ungewöhnlich hoch und nur in Zeiten der größten Anspannung in Geltung gewesen. Wenn die Voraussetzungen zutreffen, welche die Reichsbank zu der Herabsetzung des Diskonts veranlaßt haben, so ist anzunehmen, daß der Satz von 6½ Prozent nicht sehr lange in Geltung bleiben wird und nur als Durchgangsstufe zu einem niedrigern Satze anzusehen ist. Von der Last des 7½ prozentigen Diskonts, zu dem die Reichsbank zum ersten Male seit ihrem Bestehen gegriffen hat, sind Handel und Verkehr länger als neun Wochen bedrückt worden.

** **Schluß der Jagd auf Hasen.** Wir machen darauf aufmerksam, daß der letzte Jagdtag für Hasen der 15. Januar ist. Nach dem Wildschongesetz steht dieser Tag jetzt fest, während er früher schwankte. Im vorigen Jahre sind am 16. und 17. Januar viele Jäger wegen Jagdvergehens protokolliert worden.

)(**Herr Prior Reile** hielt am Montag von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends in der Rotenburg Sprechstunden ab, wozu über 120 Karten verausgabt waren. Da zahlreiche Rat- und Hilfesuchende wegen vorgerückter Zeit keinen Zutritt mehr erlangten, veranstaltete der Herr Prior heute von 8 bis 9 Uhr nochmals eine Sprechstunde. Darauf wird er seine Vortragstour fortsetzen, die ihn zunächst nach Düsseldorf führen wird.

Neueste Nachrichten.

* Dortmund, 15. Jan. Im 79. Lebensjahre ist der frühere langjährige Direktor der Dortmunder Union, jetzt Mitglied des Aufsichtsrats dieses Werkes und der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, Moritz Ottermann, gestorben.

* Berlin, 13. Jan. Im Abgeordnetenhaus nahm bei der ersten Lesung des Etats der Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk) Anlaß, zu erklären, daß die gestrigen Straßenkundgebungen auf das Haus keinen Eindruck machen könnten, und forderte den Minister des Innern auf, gegenüber den offenbar vielfach falschen Darstellungen so schnell als möglich dem Hause eine Mitteilung über die Vorgänge auf Grund der amtlichen Berichte zu machen. Der Minister des Innern, v. Moltke, ergriff sofort nach der Rede des Frhrn. v. Zedlitz das Wort. Er stellte fest, daß Gehorsamsverweigerungen gegenüber Schutzleuten vorkamen und daß diese von der Menge mit Steinen beworfen und tätlich angegriffen wurden. An drei Stellen wurde von der Waffe Gebrauch gemacht. Es fielen an der Getraudtenbrücke zwei Schüsse. (Hört, hört! rechts.) Ich habe feststellen lassen, daß kein Schutzmannsrevolver gestern in Gebrauch genommen worden ist. Der eine Schuß fiel aus dem Publikum, der andere aus dem Hause Gertraudtenstraße 39. Nach den bisherigen Feststellungen sind verwundet ein berittener Offizier und 3 Schutzleute, darunter einer schwer, aus dem Publikum 30 Personen, darunter niemand schwerer. Auf den Sanitätswachen haben sich bis heute früh nur 5 Personen verbinden lassen.

* Berlin, 13. Jan. In der Versammlung der Ortsgruppe Berlin-Brandenburg des Deutschen Flottenvereins, die am Sonnabend tagte, war ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gesandt worden. Darauf ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen: „Zu Händen des geschäftsführenden Vorsitzenden Landesdirektor Freiherrn von Manteuffel. Den Vertretern der Provinzialgruppen des Deutschen Flottenvereins danke ich herzlich für den freundlichen Huldigungsgruß. Die darin zum Ausdruck gebrachte Gesinnung hat meine volle Billigung."

* Berlin, 13. Jan. In den nächsten Tagen kommen die Finanzminister der Einzelstaaten in Berlin zur Beratung von Steuervorlagen zusammen. Bisher haben in den Bundesratsausschüssen nur Vorbesprechungen stattgefunden.

* Rom, 13. Jan. Der abessinische Zwischenfall kann als beigelegt betrachtet werden. König Menelik hat, wie schon gemeldet, dem italienischen Geschäftsträger sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und die Bestrafung der Schuldigen zugesagt.

Ach ne!
den schönen Braten haben Sie mit gnädige Frau? hergestellt
KUNEROL
da werde ich mir zum Braten auch KUNEROL zulegen
Vertreter für Bocholt und Umgegend:
Ferdinand Koch, Bocholt.

Statt

Auktion!

die ich umgehen möchte, werde ich die Restbestände meines Lagers in Manufakturwaren unter allen Umständen in diesem Monat verschleudern.

Nur gegen sofortige Zahlung.
Auswahlsendungen werden nicht gemacht.
Umtausch ist nicht gestattet.
Es darf niemand diese Gelegenheit versäumen.
Man berücksichtige den Bedarf für Ostern.

Sämtliche **Kleiderstoffe** für die Hälfte des reellen Wertes, darunter schwarze und weiße Kleiderstoffe (doppelt breit) per Meter von **45** Pfg. an.
Doppelt breite **Schürzenzeuge,** total echt, per Meter **38** Pfg.
Sämtliche **Hemdentuche** annähernd für die Hälfte des Wertes.
Sämtliche gestopfte **Oberbetten, Unterbetten, Pfühle** und **Kissen** zu jedem annehmbaren Preise.
Eiserne Bettstellen für Kinder und Erwachsene von **5** Mk. **80** Pfg. an.
Ein Posten **Fastnachtsbiber** alle durcheinander per Meter **18** Pfg.
Ein kleiner Restbestand **abgepaßter Gardinen** unglaublich billig.
Sämtliche **schwarze und farbige Sammete** müssen unter allen Umständen verkauft werden.
Rouleaux-Damast, sonst per Meter **1** Mk., jetzt **58** Pfg.
Ein Posten **Ueberhandtücher** schon von **48** Pfg. an.
Ein Posten hochfeiner **Batist-Taschentücher** mit Hohlsaum und Monogramm zu **19** Pfg.
Ein Posten **Zierschürzen** schon von **9** und **15** Pfg. an.

Noch nie

hat sich eine solch günstige Gelegenheit geboten **Leibwäsche, Hemden, Nachtjacken** und **Unterhosen** zu kaufen.

Nur allerfeinste Qualitäten!

Kauft jetzt Korsetts und Festons!!!!

Ein Posten feiner **Servietten** zu **18** Pfg.
Ein Posten **Aufnehmer 9** und **18** Pfg.
Ein großer Posten **Taillenstäbe,** prima Qualität, per Dutzend **10** Pfg.
Ein Posten **Kleiderbesätze,** 10 Meter, zusammen zu **5** Pfg.
Ein Posten **Kleiderbesätze,** 10 Meter, zusammen zu **20** Pfg.
Ein Posten **Schweißblätter,** das Paar zu **8** Pfg.
Ein Posten **Kleiderverschlüsse** zu **6** Pfg.
Ein Posten total waschechter **Schrankborden** per Meter **7** Pfg.
Sämtliche **Wäschezeichen,** Doppelbuchstaben, per Dutzend **3** Pfg.
Ein Posten **Büchsen,** enthaltend 25 Näh- und Stopfnadeln zu **2** Pfg.
Ein Posten **Zeichenbücher** zu **3** Pfg.
Ein Brief **Stricknadeln,** allerbeste Qualität, zu **3** Pfg.

Kolossal billige

Restbestände **Kinderstrümpfe, Unterröcke, Tischtücher, Handtücher, Gürtel** und **Taschentücher.**

Achtung! Achtung!

Einige Hundert **Sonntags-Hosen** für Herren zu **1** Mk. **98** Pfg.
Ein Posten **Sonntags-Joppen** für Herren und Burschen zu **3** Mk. **90** Pfg.
Ein Posten hochfeiner **Fantasie-Westen** zu **1** Mk. **90** Pfg.
Ein Posten **Sonntags-Westen** zu **1** Mk. **50** Pfg.
Sämtliche **Herren-Ueberzieher** und **Burschen-Ueberzieher** zu jedem **annehmbaren** Preise.
Einige Hundert Teile, **Anzüge, Hosen, Joppen,** die im Fenster gelitten oder sonstige Fehler haben, für den vierten Teil des richtigen Wertes.

Mein Schuhwaren-Geschäft bleibt vom Total-Ausverkauf unberührt.

Gustav Gompertz,

Neustrasse 11 und 13.

Kollekte.

Der Herr Oberpräsident von Westfalen, Staatsminister Freiherr von der Recke, hat durch Verfügung vom 23. November 1907 Nr. 9009 I eine Hauskollekte bei den kath. Einwohnern der Provinz Westfalen für das Jahr 1908 genehmigt zu Gunsten des **Vincenz-Waisenhauses** in **Münster i. W.**

Mit Abhaltung dieser Kollekte im Kreise Borken ist von mir beauftragt der Kollektant Herr **Louis Krekeler** aus **Dortmund.**

Münster, den 1. Januar 1908.

Frau Cl. Hellrath. Kathol. Fürsorge-Heim, Ges. m. b. H.

Soeben erschien:

H. Drestomark: Krankendienst u. Krankentrost!

Ein Lehr-, Trost- und Gebetbuch für das katholische Haus, enthaltend Unterweisungen und Gebete für Kranke und dessen Angehörige, nebst einem Anhange von Gebeten für die Abgestorbenen. Von Heinr. Drestomark, Priester. 392 S. 98:153 mm. Elegant gebunden M. 1,75, 2 u. 2,50.

Erhältlich in allen Buchhandlungen.

Butzon & Bercker, Kevelaer,
Verleger des Hl. Apostol. Stuhles.

Unter dem Titel „Krankendienst und Krankentrost" ist in obigem Verlage soeben ein Büchlein erschienen, das dem katholischen Hause Belehrung, Tröstung und eine reiche Auswahl von Gebeten für die Tage der Krankheit bietet. „Krankendienst": Die Pflege eines Kranken erfordert ja mancherlei; hier finden sich viele praktische Winke, wie man den Kranken in den Nöten des Leibes und der Seele in wahrhaft christlicher Weise beispringen kann, dabei auch Anweisungen über Nottaufe, über die Sorge für Krüppel und Geisteskranke, über Verhalten bei plötzlichen Unglücksfällen etc. „Krankentrost": besonders der Kranke findet in diesem Werke Anleitung, wie er die Tage seiner Krankheit heiligen kann durch Geduld in seinem Leiden, durch Empfang der hl. Sakramente und durch die verschiedensten Andachtsübungen. Verhältnisse, in die der Kranke geraten kann, sind berücksichtigt, z. B. bietet ein Kapitel wichtige Mahnungen für die, welche sich in einem Spitale pflegen lassen, ein anderes handelt von den letztwilligen Verfügungen. Die neuesten kirchlichen und staatlichen Entscheidungen, die hierher gehören, sind stets angeführt. Der reiche, jedoch schlichte Inhalt des Büchleins ist passend und nutzbringend für jedermann.

St. Kamillusblatt Werden, Januar 1908

Vorrätig in der

Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt,
Nordstraße.

Wirtschafts-Verpachtung.

Die altrenommierte **Gastwirtschaft „Zur Post"** in **Groß-Burlo** bei Borken in Westf., Station der Eisenbahn Essen-Winterswyk, mit vollständig neuen, geräumigen Gebäuden und entsprechenden Stallungen, sowie ca. 20 Morgen Ländereien ist an einen energischen kapitalkräftigen Wirt zu verpachten.

Bewerber wollen sich melden bei der **Fürstlich Salm-Salm'schen Rentei in Bocholt** oder bei der **Fürstlich Salm-Salm'schen Generalverwaltung in Anholt.**

Im Schweisse seines Angesichts

hat man früher die Schuhe gebürstet. Vergangene Zeiten! Mit **Nigrin** genügt es, das Schuhzeug leicht mit einem Lappen zu reiben. Hochglanz im Moment!



Kaufmännische Fortbildungsschule.

Behm-Dugerförde, Die Praxis des kaufmännischen Rechnens. I. Teil. Geb.

Kaufmännische Korrespondenz. 50 Pfg.

Obige Bücher werden auf der soeben eröffneten kaufmännischen Fortbildungsschule gebraucht und sind bei uns vorrätig

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Dachpappe,
Isolierpappe,
Teerprodukte.

Vorteilhafteste Bezugsquelle.

Dachpappenfabrik H. CORTHUM,
Bönninghardt.

Beginn des Näh- und Zuschneide-Unterrichts

am 15. Januar.

Anmeldungen bei **Frieda Klammer,** Dietrichstr. 4.

Gleichzeitig halte ich mich im Anfertigen von Blusen und Kinderkleidern sowie sämtlicher Wäsche empfohlen.

Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern zum 1. April **gesucht.**

Gefl. Offerten unter **K. L.** an die Expedition d. Bl.

Roggenstroh

à Zentner 2.20 Mk.

franko Bocholt hat abzugeben

A. Leppelmann,
Gutspächter, Haus Kortenhorn, Stenern b. Bocholt.

Zum Austragen einer wöchentlich erscheinenden, sehr **verbreiteten Zeitschrift** wird ein gewissenhafter

Mann oder Frau gesucht.

Da hiermit auch das Kassieren der Abonnementsgelder verbunden ist, so ist eine kleine Sicherheit erforderlich. Verdienst Mk. 50.— pro Monat. Gefl. Offerten unter **K. N. 1359** an die **Exped. d. Bl.** erbeten.

Suche für **sofort** oder zu **Ostern**

2 Lehrmädchen.

Maria Geuting,
Kostümnähterin,
Herzogstraße 757/4.

Bekanntmachung.

Es wurden noch nachträglich die Stiere folgender Besitzer angekört:
1. Wilhelm Knuf in Hohenhorst,
2. Johann Demming in Dingden.

Vorstehendes wird hiermit auf Grund des § 6 Abs. 2 der Bullenkörordnung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Borken, den 8. Januar 1908.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses zu Borken:
Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für die Pferde der hier stationierten berittenen Gendarmen für das Jahr 1908 soll

am Samstag, dem 18. Januar, vormittags 11 Uhr,

im Verwaltungsgebäude auf dem Gasthausplatz, Zimmer Nr. 5, öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bocholt, den 10. Januar 1908.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Der Beigeordnete:
Disse.

Mittwoch, den 15. Januar, 8½ Uhr, bei Imping:

General-Versammlung

der Arbeiter-Vertreter.
Der Vorstand.

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. Mai ein braves

Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, gesucht

Frau B. Rensing,
Königstr. 26.

Ein tüchtiges, properes

Mädchen,

welches auch servieren kann, gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Frau H. G. Kempers,
Centralhotel.

Auf bald ein **tüchtiges**

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn nach **Mainz** gesucht. Reise wird vergütet.

Näheres **Kirchstraße 11.**

Junger Mann

35 Jahre, welcher 12 Jahre in Lohndruckereien des M.-Gladbacher Industriebezirkes tätig war, mit allen vorkommenden Kontorarbeiten, Buchführung, Korrespondenz, Lohnwesen etc. vollständig vertraut ist, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und feine Referenzen, anderweitiges Engagement. Eintritt kann sofort erfolgen.

Gefl. Offerten unter **M. C. 50** an die Expedition d. Bl. erbeten.



Jeder Herr gewinnt

in seinem Aeußeren, wenn er **elegante Garderobe** bei mir arbeiten läßt.

Ich garantiere für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung bei billigster Preisstellung.

Franz Sonntag,
Waisenhausstraße (bei der Liebfrauenkirche).

Herren- u. Damen-Kleiderstoffe

Einen 1½jährigen



Jagdhund,

der auch als Kettenhund zu gebrauchen ist, hat billig abzugeben

Herm. Robsling,
Liedern.

Ein brauner, langhaariger



Jagdhund

zugelaufen.

Evangelische Schule.

Eine Partie gute



Legehühner

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.